

Der Aberthamer Oberlehrer Johann Henrich (1841 – 1911) Biographie einer bedeutenden Lehrerpersönlichkeit des böhmischen Erzgebirges

Am 28. Oktober 2009 starb in Bregenz meine Schwiegermutter Irmgard Draxl, geb. Henrich, die einzige Tochter des am 25.08.1879 in Abertham (Bezirk St.Joachimsthal) geborenen vorarlberger Forstmannes, Heimatforschers und Schriftstellers **Josef Henrich** (1879-1943), welcher von 1920 bis 1939 im österreichischen Bundesland Vorarlberg in Personalunion als Landesforstinspektor und Verantwortlicher für Wildbach- und Lawinenverbauung wirkte (seine Biographie siehe „Der Grenzgänger“ Nr.14, Dezember 2011/ Jänner 2012, Seite 8ff.). In dem von mir verwalteten Nachlass Irmgard Draxl's fanden sich in den Jahren 2010/11 neben der umfangreichen wissenschaftlichen und literarischen Hinterlassenschaft Josef Henrich's auch die lückenlosen Dokumente über die schulische und berufliche Laufbahn seines **V a t e r s**, des Aberthamer Oberlehrers **Johann Henrich** (1841-1911) sowie von diesem um 1900 verfasste „Autobiographische Notizen“. Diese 18-seitige Handschrift umfasst die Zeit von seiner Geburt in Schönwald bis zum Besuch der zweiklassigen Unterrealschule in St. Joachimsthal in den Schuljahren 1854/55 und 1855/56 und gewährt einen anschaulichen Einblick in das Leben einer dem unteren Mittelstand angehörigen Familie im damals österreichischen böhmischen Erzgebirge um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die „*Autobiographischen Notizen*“ Johann Henrich's gebe ich im Folgenden bis in jedes Detail wort- und zeichengetreu wieder. (die Verweise auf die von mir redigierten Anmerkungen stehen in []):

Seite 1 *Autobiographische Notizen.*

Johann Nep. Henrich.

Ich bin geboren am 11.Juli 1841 zu Schönwald [1]
Nº15, Bez. St.Joachimsthal, damals zur Herr- [2]
schaft Hauenstein gehörig, als ehelicher Sohn [3]

-
- 1) **Schönwald** (tsch. *Krásny Les*): Gemeinde in der heutigen Region Karlsbad, bis 1919 Bezirk St.Joachimsthal. Sie liegt 542 m hoch rund 5 km südöstlich von St.Joachimsthal am südlichen Rand des Erzgebirges am Fuße des Keilberges; Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Petrus und Paulus; 1847: 81 Häuser mit 523 Ew., 1890: 533 Ew., 1939: 538 Ew., 2013: 305 Ew.;
 - 2) **St.Joachimsthal** (tsch. *Jáchymov*): Bezirkshauptstadt; langgestreckte Siedlung in Nord-Süd-Ausdehnung im engen Tal des Weseritzbaches am Südwestabhang des Keilberges, im Mittel 660 m hoch gelegen; 1830: 4337 Ew., 1870: 6586 Ew., 1930: 7316 Ew., 1939: 6388 Ew., 2011 3115 Ew.; bis 1919 Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirksgerichtes; seit dem Ende des 15.Jahrhunderts bis 1964 anfänglich bedeutender Bergbau auf Silber (Joachimsthaler Münze), Blei, Nickel und Wismut und zuletzt seit 1855 auf Uran; Radium-Heilbad;
 - 3) **Hauenstein** (tsch. *Hauenštejn*): Ortsteil von Schönwald. Das im 13.Jahrhundert errichtete, bis zu den 1930er-Jahren mehrfach erweiterte und umgebaute **Schloss Hauenstein** war von 1836 bis 1945 Allodialbesitz der **Grafen von Buquoi**, welche bis zur „Bauernbefreiung“ im Jahre 1848 die Grundherrschaft unter anderen über die Ortschaften Hauenstein, Schönwald, Holzbach, Gesmesgrün, Marletzgrün, Stolzenhahn und Jokes ausübten; ab 1958 zur Ruine verfallen, in jüngster Zeit gibt es Bestrebungen zur Restaurierung der Schlossanlage;

des Franz Henrich, Mehlhändlers zu Schönwald [4]
№ 15 u. der Franziska Henrich, geb. Kreißl [5]
aus Holzbach=Lehen № 14. [6]
Meine Großeltern väterlicherseits waren :
Mathias Henrich u. M. Anna Henrich, geb. Glaser. [7] + [8]
Mütterlicherseits : Franz Kreißl u.. [9] + [10]
Kreißl, geb. Schmidt aus Stolzenhain. [11] + [12]
Meinen Großvater vom Vater her kannte ich
nicht ; er starb 2 Jahre vor meiner Geburt.
Die übrigen Großeltern kannte ich noch gut,
sie starben Ende der vierziger Jahre.
Taufpaten bei meiner Aufnahme in die kath.

-
- 4) **Vater** : Franz Karl **Henrich** * Schönwald, Haus № 15, **27.09.1815** † St.Joachimsthal, Haus № 335, **09.11.1876** ; ∞ Lehen 16.07.1839 mit **Franziska Kreißl** aus Holzbach, Lehen № 14 ; Viktualienhändler und seit 1853 Hausbesitzer in St.Joachimsthal № 335 ;
- 5) **Mutter** : Anna **Franziska** Katharina **Kreißl** * Holzbach, Lehen № 14, **31.03.1811** † St.Joachimsthal, Haus № 335, **01.11.1886** ;
- 6) **Holzbach** (*tsch. Plavno*) : früher Gemeinde, bestehend aus den beiden 2 bzw. 3 km östlich von St.Joachimsthal auf rund 900 m Seehöhe gelegenen Streusiedlungen **Lehen** und **Holzbach** auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Schönwald ; seit 1945 Ödland ; Holzbach-Lehen bestand 1847 aus 20 Häusern und hatte 119 Ew. ;
- 7) **Großvater väterlicherseits** : **Matthias (Matthes) Henrich** (Sohn des Franz Henrich und der Elisabeth Grund) * Schönwald, Haus № 15, **05.08.1779** † Schönwald, Haus № 15, **17.02. 1837** ∞ Schönwald 18.02.1800 mit **Susanne Bayer** aus Schönwald, Haus № 27 ; „*Häusler*“ in Schönwald, Haus № 15 ;
- 8) **irrig** : Johann Henrich's **Großmutter väterlicherseits** war richtigerweise : Maria **Susanne Bayer** (Tochter des Jakob Bayer in Schönwald, Haus № 27, und der Anna Maria Pschorn) : * Schönwald, Haus № 27, **14.12.1776** † Schönwald, Haus № 15, **11.10.1845** ;
- 9) **Großvater mütterlicherseits** : **Franz Kreißl** (Sohn des Franz Kreysl und der Catharina) * Gesmesgrün, Haus № 19, **18.11.1777** † Lehen, Haus № 14, **22.05.1849** ; ∞ vermutlich am Wohnort der Braut in Stolzenhain um 1799-1802 (das Trauungsbuch für Stolzenhain in Böhmisches Wiesenthal ist seit 1945 verschollen) mit **Theresia Glaser** aus Stolzenhain, Haus № 64 ; „*Häusler*“ in Lehen ;
- 10) **Gesmesgrün** (auch **Germesgrün**) : (*tsch. Osmínov*) : früher Gemeinde im Bezirk St.Joachimsthal am Nordabfall des Himmelstein nordöstlich von Hauenstein ; 1847 : 259 Ew., 1890 : 48 Häuser mit 255 Ew., Pfarre Schönwald ; heute Ödland auf dem Gebiet der Gemeinde Warta ;
- 11) **irrig** : Johann Henrich's **Großmutter mütterlicherseits** hieß vielmehr : **Theresia Glaser** * Stolzenhain 1780 (das Taufbuch für Stolzenhain in Böhmisches Wiesenthal ist seit 1945 verschollen, weshalb auch die Namen ihrer Eltern nicht festgestellt werden können) † Lehen, Haus № 14, **16.06.1850** ;
- 12) **Stolzenhain** auch **Stolzenha(h)n** (*tsch. Háj*) : heute Ortsteil der Stadt Böhmisches Wiesenthal (*tsch. Loučná pod Klínovcem*) im Bezirk Komotau ; bis 1945 eigene Gemeinde im Bezirk St.Joachimsthal ; Pfarre Böhmisches Wiesenthal ; Waldhufendorf am Erzgebirgskamm nördlich des Keilberges zwischen 1040 und 895 m hoch gelegen ; 1847 : 123 Häuser mit 1009 Ew., 1874 : 1500 Ew., 1930 : 1228 Ew., 1939 : 1079 Ew., 1970 : 99 Ew., 2001 : 21 Ew. ;

Kirchengemeinschaft waren : Johann und [13]

Frziska. Henrich, beide ledige Geschwister meines Vaters. [14]

Seite 2 *Meine Eltern wurden am 16. Juli 1839 zu [15] + [16]*

Schlackenwert getraut und übernahmen das väter= [17]

*liche Haus № 15 in Schönwald mit einem Garten
von 28 □ Kl Größe, in welchem einige Obstbäume
standen. Dort erlebte ich meine Kindheit bis
zum Jahre 1853, wo wir am Kirchweihdienstag
nach Joachimsthal übersiedelten in das Haus № 335,
das mein Vater von Josef Seling, Seifensieder,
gekauft hatte.*

\ in Schönwald /

*Obwohl meine Eltern √ keinen eigenen Grund besaßen,
hielten sie meistens 2 Kühe. Als Futter wurde theils
Waldfutter eingemacht, theils Wiesen gepachtet und
von den Bauern ein Kleefeld zum Abmähen er=
handelt. Meine Eltern waren sehr tätig und
sparsam ; der Vater kaufte Getreide ein,*

malte dasselbe selbst u. verhausierte das erzeugte

Mehl in Dürnberg u. Joachimstal, die Mutter [18]

*besorgte das Hauswesen, klöppelte Spitzen und
half im Sommer den Bauern bei der Feldarbeit,*

Seite 3 *besonders dort, wo wir unsere Erdäpfel ausgelegt
hatten. Da wir also die wichtigsten Lebensmittel (Milch,
Butter, Mehl u. Kartoffeln) im Hause hatten, so durften
wir keine Not leiden. Brot u. zu Festzeiten auch Kuchen
buk die Mutter im Hause, da derzeit fast in jedem*

-
- 13) **Johann Henrich** * Schönwald, Haus № 15, **07.03.1808** † St□ Joachimsthal, Haus № 335, **15.02.1855** ; ledig ; Mehlhändler (er ist 1853 mit seinem Bruder Franz Karl Henrich und dessen Familie von Schönwald nach St.Joachimsthal umgezogen) ;
- 14) **Franziska Henrich** * Schönwald, Haus № 15, **26.06.1805** ; † St□ Joachimsthal, Haus № 335, **20.04.1864** ; ∞ Schönwald 27.06.1846 mit Franz **Joseph Langer** (Sohn des Christoph Langer, Müllergeselle in Marletzgrün, und der Susanne Binder aus Warta) * Marletzgrün, Haus № 16, **08.02.1793** † Marletzgrün, Haus № 4, **20.03.1862** ; „Häusler“ in Marletzgrün ; kinderlos ; 1.Ehe des Joseph Langer ∞ 12.01.1818 mit Franziska Siegl (17.05.1790 - 01.04.1846) ;
- 15) **Schlackenwerth** (*tsch. Ostrov nad Ohřy*) : Stadt an der Eger bis 1949 im Bezirk St. Joachimsthal, seither im Bezirk Karlsbad ; 1939 : 2847 Ew., 1947 : 1893 Ew., 2011 (auf Grund von Eingemeindungen) : 17305 Ew. ;
- 16) **Franz Karl Henrich** und **Franziska Kreißl** heirateten am 16.07.1839 nicht – wie Johann Henrich schreibt – in Schlackenwerth, sondern in L e h e n , dem Geburtsort der Braut ;
- 17) **Quadratklafter** (zu je 36 Quardratfuß) : bis 1870 in Österreich-Ungarn bis zur Einführung des metrischen Systems gültiges Flächenmaß : entspricht 3,597 Quadratmeter ;
- 18) **Dürnberg (Dörnberg)** (*tsch. Suchá*) : früher wie heute zu St.Joachimsthal gehörig ; das Dorf lag 920 m hoch nördlich von Holzbach-Lehen nahe dem Erzgebirgskamm am Südabhang des Keilberges ; 1847 : 58 Häuser mit 460 Ew., 1874 : 65 Häuser mit 500 Ew. ; heute Ödland ;

Hause ein Backofen vorhanden war u. die meisten Frauen es verstanden, Brot selbst zu backen.

Fleisch u. Kaffee gab es nur an Festtagen.

Auch kaufte der Vater entweder bei der Herrschaft Hauenstein oder bei einzelnen Bauern das Winterobst, das er entweder selbst wieder verhausierte, oder von Leuten aus dem Gebirge korbweise geholt wurde. Ein Teil davon wurde auch gedörst (Apfelspalten) u. für den Winter im Hause behalten. So gab es trotz des geringen Fleischverbrauches in der Küche genügende Abwechslung. Besonders gern besuchte ich die Großeltern in Holzbach-Lehen, da gab es immer so gute gebackene Knödeln.

Ich war das erste Kind meiner Eltern. Am 27. Dez^{bris} 1844 wurde unsere Familie durch Zwillinge vermehrt :

Seite 4 *Schwester Anna (gegenw. an Johann Fischer in Neustadt verheiratet) u. Bruder Franz. Letzterer starb nach circa 1½ Jahren. Ich war untröstlich u. wollte das Brüderchen nicht forttragen lassen. Man mußte mir weismachen, es werde zum Herrn Pfarrer getragen, der es wieder gesund machen würde. Lange Zeit glaubte ich daran.* [19] + [20]
[21]

Am 17. Nov^{bris} 1847 erhielt ich einen anderen Bruder Franz (Onkel in Turn-Teplitz.) Wir wuchsen einfach und schlicht auf und tummelten uns in unserem Garten oder auf den Dorfplätzen herum, wie alle Dorfkinder gleichen Alters. Doch hatte ich wenig Spielgefährten u. war sehr schüchtern, so daß ich mich von allen Balgereien u. lärmenden Spielen ferne hielt. [22] + [23]

19) **Maria Anna Henrich** : * Schönwald, Haus № 15, **27.12.1844** (Zwillingschwester von Franz Henrich unter Anm.21) † Neustadt, № 24, **13.04.1907** ; ∞ Neustadt 31.07.1870 mit **Johann Fischer**, Bergmann in Neustadt № 24, (Sohn der Anna Fischer) * Neustadt, № 24, **24.10.1843**.

† Neustadt, № 24, **11.01.1914** ;

Kinder : Anna * Neustadt 20.09.1871
Franziska * Neustadt 19.10.1873 † Neustadt 08.12.1873
Maria * Neustadt 01.03.1875 † Neustadt 28.03.1875
Maria * Neustadt 26.03.1876 † St.Joachimsthal 20.10.1943
Theresia * Neustadt 12.10.1878 † Neustadt 29.03.1880
Adelheid * Neustadt 11.01.1881
Bertha Sophia * Neustadt 16.04.1883 † Neustadt 01.05.1883
Karolina * Neustadt 10.06.1884 † Neustadt 06.07.1884
Bertha * Neustadt 17.09.1887 † Neustadt 18.09.1887

20) **Neustadt (tsch. Nové Město)** : früher aus 27 Häusern bestehender (westlicher) Ortsteil von St.Joachimsthal mit 181 Ew. ;

21) **Franz (I.) Henrich** : * Schönwald, Haus № 15, **27.12.1844** (Zwillingsbruder von Anna Henrich unter Anm.19) † Schönwald, Haus № 15, **29.05.1846** ;

22) **Franz (II.) Henrich (sen.)** : * Schönwald, Haus № 15, **14.11.1847** † Teplitz **16.01.1919** ;
Schuldirektor in Teplitz ; ∞ 1871 mit Adelheid Wohlrab * 11.09.1845 † Teplitz 05.01.1934 ;

Im Herbst 1847 wurde ich in die Schule gebracht. Mein Lehrer war Karl Friedmann, der den Titel eines Musterlehrers führte u. aus Teutschenrust stammte. Da derselbe, wie seinerzeit üblich, den Chor- u. Meßnerdienst zu versehen hatte u. auch die Gemeindeschreiberei besorgte, hielt er sich dann und wann (wenn eben

[24]

Seite 5

jemand zu haben war) einen Personalgehilfen. In meinem 1. Schuljahre half Franz Schlegl (dz. in Kaden), im meinem letzten Schulj. Peter Foh, ein Nachbarkind von uns in Schönwald. Letzterer starb ^{13/4} 1893 als Oberlehrer in Fischern. Das Schulzimmer war sehr niedrig, ohne die Arme zu strecken konnte man die Decke erreichen, beide Klassen wurden in demselben unterrichtet ; war kein Gehilfe da, oder der Kantor anderweitig beschäftigt, von einem Lehrer, sonst unterrichteten beide Lehrer in ein u. demselben Zimmer, da ein zweites nicht vorhanden war. Es mögen derzeit wohl auch bei- nahe 100 Kinder gewesen sein, die dort zusammengepfercht waren ; die A-B.C-Schützen (1. Schuljahr) hatten keine Sitzplätze. War die Luft einmal zum Ersticken, so brachte Kantor Friedmann einige gedörrte Wachholdersträucher (es war immer Vorrat vorhanden) und zündete dieselben mitten im Schulzimmer an, um die Luft zu verbessern.

[25]

Seite 6

Ungeachtet dieser mißlichen äußeren Schulverhältnisse lernten wir etwas ; denn Friedmann war ein eifriger u. trotz der alten damaligen Methode ein tüchtiger Lehrer, immer heiter, froh, unverdrossen. Bei den damaligen im Beisein des Herrn Vikärs mit einer An- und Dankrede abgehaltenen feierl. Schauprüfungen klappte es immer u. ging alles vortrefflich, besonders das Kopfrechnen. Wir hatten damals viele Regeln u. Vorteile zu beachten, z.B. So viele Kreuzer das Stück, so viele Gulden das Schock ; - so viele Kreuzer täglich, so vielmal 6 f. 5 Kr jährlich u. viele andern.

[26]

23) **Teplitz** (tsch. *Teplice*) : Bezirksstadt in Nordböhmen :

T(h)urn ist ein Stadtteil von Teplitz ;

24) **Teutschenrust** = Deutsch Rust : Gemeinde im Bezirk Laun (*Louny*) in Nordböhmen ;

25) **Fischern** : Ortsteil von Karlsbad ;

26) **Schock** : 1 Schock = 60 Stück (Mengeneinheit, insbesondere für Eier gebräuchlich) ;

Der Gulden, ob C.M. oder W.W., hatte 60 kr.

[27] + [28]

2¹/₂ fl Wiener Währung waren 1 fl Conv. Münze.

Dann gab es noch Groschen (3 kr), Sechtel, Silberzehner, Silberzwanziger, Gulden, Thaler u. m.

Bei den öffentlichen Prüfungen gab es auch Prämien, die braven u. fleißigen Schüler wurden in das Ehrenbuch eingetragen u. bei der Prüfung verlesen.

Seite 7 *Aber für die faulen u. ausgelassenen Schüler gab es auch ein Schandbuch. (das schwarze Buch) Gott sei Dank, ich kam niemals in das letztere.*

Friedmann war auch ein eifriger Musiker. Nach dem
hatte die Sänger,

Vormittagsunterrichte gab er Unterricht im Singen, nach dem Nachmittagsunterrichte ~~hatte er~~ die Lehrlinge in allen anderen Instrumenten. Auch ich lernte etwas Musik, obwohl ich keine besondren Anlagen hiezu hatte. Mein erstes Instrument war das Piccolo, später Flöte, Clarintte u. Violin. Zu einer besonderen Fertigkeit konnte ich es jedoch in keinem dieser Instrumente bringen,

4 Mann /

obwohl wir Schulknaben eine kleine Kapelle ∨ zusammengestellt hatten, bei welcher ich meistens Clarinette blasen mußte u. wir bei einigen Hochzeiten aufspielen mußten oder zu Namens=tagen den Bauersburschen oder Baurenmäd=chen ein Abendständchen darbrachten. In der Kirche sang ich, wenn ich nicht ministrirte, Altstimme.

Seite 8 *Mein Vater war ein religiöser Mann. Er ging fleißig in die Kirche, hatte auch zuhause in einem Kämmerlein einen Hausaltar, wo er im Verhinderung=falle seine Andacht verrichtete. Jeden Sonntag mußte ich das Evangelium vorlesen, wobei er mich immer anhielt, so schön zu lesen, wie der Pfarrer auf der Kanzel. Auch ging er gern auf die benachbarten Kirchenfeste (Warta, Joachimstal, Schlackenwerth,*

[29]

27) **C.M.** : Conventionsmünze : mit dem Münchner Münzvertrag von 1757 geschaffene Gemeinschaftswährung der im Deutschen Münzverein zusammengeschlossenen Mitglieder des Deutschen Zollvereins ;

28) **W.W.** : Wiener Währung ;

29) **Warta** (tsch. *Stráž nad Ohří*) : Gemeinde im Egertal, heute im Bezirk Karlsbad, 9 km nordöstlich von Schlackenwerth ;

Zettlitz, Maria Sorg) um dort Predigten anzuhören u. dem Gottesdienste beizuwohnen. Ich mußte immer mitgehen. Mittags aßen wir in einem Wirtshause jeder eine halbe (kleine) Portion Fleisch (hat mir immer so wohl geschmeckt) und giengen dann gemütlich wieder nachhause. Auf dem Hin- u. Herwege zeigte er mir so mancherlei o. plauderte über verschiedene Dinge u. Sachen. Dagegen wurde ich aber auch angehalten, im Hause oder auf dem Felde fleißig mit zuzugreifen. Ich mußte mit Erdäpfel legen, aushacken, Heu machen, im Walde Reiser oder Streu holen, im Sommer die Küh weiden und wenn im Hause etwas zu bauen war, Handlangerdienste versehen. An Donnertagen, wo wir keine Schule hatten, nahm mich mein Vater mit nach Dürnberg. Ich mußte einen Korb voll Mehl mittragen. Diese Wege über die Berge wurden mir immer sehr sauer. Der Korb war zu groß, wenn auch nicht zu schwer beladen, die Korbbänder zu lange, mußte sie kreuzweise über die Brust legen u. auf diese Art tausende von Schweißtropfen vergießen. Auch nahm mich der Vater in die benachbarten Dörfer mit, wo er Getreide gekauft hatte ; mir wurde auch ein Viertel (Viertel= \ aufgeladen, da ich /

[30] + [31]

Seite 9

Strich = circa ¼ kl) Weizen √ nach Hause oder gleich in die Mühle in Holzbach schleppen mußte. Bei kleinen Partien lohnte es sich nicht, ein Fuhrwerk zu nehmen.

[32]

Sogar von Himmelstein holten wir Getreide in Körben auf dem Rücken. Das Mehl, das im Hause verkauft o. gebraucht wurde, mußte ich aus der Mühle holen.

[33]

Seite 10 *Im Herbst mußte ich fr nach stürmischen Nächten frühzeitig hinaus und dort, wo der Vater das Obst gekauft hatte, die abgefallenen Äpfel u. Birnen aufklauben. - Waren die Getreide=*

30) **Zettlitz** : Ortsteil von Karlsbad ;

31) **Maria Sorg** (tsch. *Mariánská*) : kleine Ortschaft 3 km südwestlich von St.Joachimsthal am Fuße des Plessberges mit einem 1754 gegründeten und 1945 zerstörten Kapuzinerkloster ; 1875 : 132 Ew. ; ab 1945 Uranabbau ; seit den 1960er-Jahren aufgelassener Ort ;

32) **kl.** : Klafter : altes Raummaß für Getreide ;

33) **Himmelstein** : Erhebung von 633 m am Südadhang des Erzgebirges zum Egertal im Gemeindegebiet von Warta (vom westlich gelegenen Eichelberg durch das Tal des Höllbaches getrennt) ; Burgruine ;

felder abgeerntet, so ging ich, wie auch andere ärmere Kinder, dorthin, um die liegengebliebenen Ähren aufzusammeln. Bei einigem Fleiße u. günstigem Wetter konnte man eine ziemliche Menge zusammenbringen. Das aus den Ähren ausgeklopfte Getreide kaufte mir der Vater ab, das die paar Kreuzer konnte ich behalten. An Sonntagen im Sommer ging ich mit anderen Kameraden nach Hauenstein. Der Schloßhof und auch der Eichelberg war damals noch nicht abgesperrt. Am Fuße des Eichelberges befand sich ein großer Teich, der sogenannte Seeteich. Wir hatten unsere Freude an den Wasservögeln, die auf dem Wasser schwammen oder in demselben untertauchten. Von dort führten viele mit Sand bestreute Wege, deren Ränder mit Epfeu bepflanzt waren, zum höchsten Gipfel des Berges, von

[34]

Seite 11

der sogenannten Eichelkoppe, welcher man eine herrliche Aussicht hatte. An den Wegen waren auch viele Ruheplätze, wo Bänke, Stühle, Tische, aus Naturholz kunstvoll angefertigt, aufgestellt waren. Der Eichelberg ist eigentlich ein an der Berglehne angelegter Park, weswegen auch verschiedene Baumarten, auch der Eibenbaum vorkamen. Gegenwärtig ist der Eichelberg in einen Tiergarten umgewandelt u. abgeschlossen.

Im Jahre 1851 wurde oberhalb des Schlosses eine neue Kapelle gebaut, das weckte wieder unsere Neugierde und besahen, so oft es die Zeit erlaubte, das Fortschreiten des Baues. Besondere Bewunderung erregte die stilvolle Ausführung des ganzen Baues, am meisten aber die aus feinem Stein gearbeiteten Engel außen am Eingange.

Nach Einweihung der Kapelle mußte der Pfarrer von Schönwald jeden Samstag dort eine hl. Messe lesen, bei welcher ich auch öfters ministrirte.

Seite 12

Im Sommer 1853, dem letzten Jahre unseres Aufenthaltes in Schönwald, war ich auch pfarrherrlicher Viehhirte. Der Pfarrer Georg Hahnhauser, ein gebürtiger Egerer, hat lauter rotes oder schwarzes

34) **Eichelberg** : Erhebung von 570 m am Südabhang des Erzgebirges zum Egertal (vom östlich gelegenen Himmelstein durch das Tal des Höllbaches getrennt) ; am Westabhang Dorf und Burg Hauenstein ;

Am Kirchweihdienstag 1853 übersiedelten wir nach Skt. Joachimstal u. es beginnt somit ein neuer Abschnitt in meinem Leben.

Ich war 12 Jahre alt, hatte die Volksschule absolviert und meinen Taufschein u. mein Zeugnis in Händen. Nach Vaters Willen u. gewiß sehr guter Absicht sollte ich in Joachimstal die Gelegenheit benützen und „weiter“ studieren. Ich trat in die 3. Hauptschulklasse ein. Da ich 3 Wochen später kam – (das Schuljahr hatte mit 1. Oktober begonnen) – wurde ich als vorletzter in die letzte Bank gesetzt. Wir waren 48 Schüler, mehrere fremde, unter denen auch Josef Dengler aus Arletzgrün, der als Pfarrer in Bärningen starb -, Franz Schuhmann u. Albert Fritsch, beide g. Forstwerte in St.Joachimstal.

[36]
[37]

Seite 15

Meine Lehrer waren : Josef Süß, Hauptschullehrer u. P. Anton Walter als Katechet u. Direktor der Hauptschule. - Den Platz in der letzten Bank behielt ich aber nicht lange, nach den ersten Prüfungen wurde ich Bankaufseher, zu welchem Ehrenamte die besten Schüler auserwählt wurden.

Ich mußte nun täglich zweimal den Weg vom väterlichen Hause (~~1/4~~ Stunde) bis zur Schule (1/4 Stde) zurücklegen. Mein Bruder Franz, der die Elementarklasse besuchte, war auf dem Hinwege mein Begleiter.

\anfangs /

Da wir √ noch teilweise unsere Dorfkleidung trugen (im Winter hatten wir starke Kalmückenröcke, ich hatte auch noch eine lederne Hose) u. wir noch unseren Dialekt sprachen, wurden wir von den losen Buben, deren es in Joachimstal ja so viele gibt, oft gehänselt. Später wurde es allerdings besser, die alten bäuerlichen Kleider wurden nach u. nach durch neue, städtische (wie man damals sagte) ersetzt u. da wir unsere Wege ruhig u.

[38]

\u. uns nicht um sie kümmerten, /

still zurücklegten, √ hörten auch die Gassenbuben auf.

Seite 16

In der Schule hatten wir viel zu lernen u. besonders viel zu schreiben. Außer dem Lesebuche, dem Katechismus u. der bibl. Geschichte hatten wir keine

36) **Arletzgrün** (tsch. *Arnoldov*): Ortsteil von Schlackenwerth ;

37) **Bärningen** (tsch. *Pernink*) : Gemeinde im Bezirk St.Joachimsthal, ab 1910 Bezirk Neudek, 4 km westlich von Abertham, 874 m hoch gelegen ; 1847 : 1733 Ew., 2011 : 663 Ew. ;

38) **Kalmuck-(Kalmücken-)-Wollzeug** : rauher, grob gewobener, Iodenartiger (Schaf-)Wollstoff ;

gedruckten Bücher. Aus allen anderen Gegenständen mußten wir den Lehrstoff in Hefte schreiben u. dann fleißig auswendig lernen. Eine Viertelstunde ungefähr wurde erklärt u. besprochen, die übrige Zeit der Stoff diktirt. Wir hatten da eine Menge Hefte.- Mancher absolvierte Hauptschüler verkaufte später seine Hefte an Dorflehrer, die ihre Zöglinge nach dem gesammelten Lehrstoffe privat unterrichteten u. sie dann aus den Gegenständen der Hauptschule prüfen ließen. Ohne ein Zeugnis der Hauptschule konnte damals niemand in eine Realschule oder ein Gymnasium eintreten. Ich erhielt am Schlusse des Schuljahres (1854) ein Zeugnis mit Vorzug und hatte 10 mal die Note „sehr gut“ u. 5 mal die Note „Gut“. - Die Note „Gut“ (groß geschrieben) bedeutete die Mitte zwischen „sehr gut“ und „gut“ (klein geschrieben), wurde also „halbemminent“ genannt. Für das Zeugnis war eine Taxe Ausstellungs-Taxe zu entrichten. - Ich war also mit der Hauptschule fertig. Was weiter ? Ein Gynasium in einem fremden Orte zu besuchen fehlten die Mittel, obwohl man damaliger Zeit noch ziemlich billig wegkam. Ein Handwerk zu lernen, konnte ich mich nicht entschließen, so besuchte ich in den folgenden zwei Jahren : 1854/55 und 1855/56 die im Orte befindliche Unterrealschule. (1. u. 2. Jahrgang).] Meine Lehrer waren :

P. Anton Beinwarth als Katechet u. Lehrer der Geographie u. Geschichte. (Derselbe übersiedelte um Neujahr 1855 nach Prag u. wurde später Professor der Pastoral-Theologie an der Theologischen Fakultät der Hochschule.

An seine Stelle kam P. Ferdinand Döbler, der dann im Verlaufe des 2. Semesters pr. Direktor wurde.

Karl Köhler, Lehrer der Mathematik, Franz Schmied, Lehrer der deutschen u. böhmischen Sprache u. Thomas Euhart, Lehrer der Naturlehre u. des Zeichnens. Naturgeschichte trug Franz Schmied vor. Die Art des Unterrichtes war hier merklich anders. Während wir in der Hauptschule den gan-

Seite 17

Seite 18

zen Stoff schreiben mußten, hat wir hier aus fast allen Gegenständen gedruckte Lesebücher ; auch trat das Zeichnen als neuer Lehrgegenstand auf, doch nicht als Massenunterricht, sondern jeder Schüler erhielt eine Vorlage, nach welcher er eben so gut oder schlecht es gieng nachzeichnen mußte. Trotzdem brachten es manche zu nicht unbedeutenden Fertigkeiten. Auch an Lehrmitteln aller Art fehlte es nicht, besonders das physikalische Kabinett war ziemlich reich ausgestattet.

[39]

Johann Henrich dürfte diese „Autobiographischen Notizen“ kurz nach 1900 niedergeschrieben haben, denn im Text wechselt er mehrfach zwischen alter, bis kurz vor dem Ende seiner Lehrtätigkeit gültiger Orthographie und den Regeln der am 01.01.1903 in Kraft getretenen Rechtschreibreform von 1901.

Das Manuskript bricht mit dem Jahr 1856 aus unbekanntem Gründen ab. Im Nachlass fand sich keine Fortsetzung.

Im Folgenden habe ich die Biographie des Urgroßvaters meiner Frau auf der Grundlage der im Nachlass vollständig erhalten gebliebenen Unterlagen über seine Schulzeit und seine gesamte Berufslaufbahn, des Weiteren auf Grund der maschinschriftlichen Erinnerungen seines Sohnes Josef Henrich („Oberlehrer Johann Henrich“) und schließlich auf Grund eigener, hauptsächlich genealogischer Forschung weitergeführt, so dass nun eine

G e s a m t b i o g r a p h i e

dieses bedeutenden Schulmannes vorliegt :

Nach der Unterrealschule besuchte Johann Henrich im Schuljahr 1856/57 in St.Joachimsthal an der Hauptschule und Lehrerbildungsanstalt den „*einjährigen Unterricht für Lehramtszöglinge*“, den er am 17.08.1857 mit der Erlangung des „*Lehrbefähigungsdekretes als Unterlehrer*“ abschloss. Seine erste Lehrerstelle (als „*exponierter Unterlehrer*“) trat er am 01.10. 1857 mit sechzehn Jahren an der Schule in D ü r n -

39) von Johann Henrich unter dem Jahr 1855 unerwähnt geblieben ist die Geburt seiner jüngsten Schwester **Franziska Henrich** * St.Joachimsthal, Haus № 335, **15.04.1855** † St.Joachimsthal, Haus № 335, **24.07.1893** ∞ St.Joachimsthal 18.08.1885 mit **Vinzenz Fischer jun.**, Tischlermeister und Hausbesitzer in St.Joachimsthal, (Sohn des Tischlermeisters Vinzenz Fischer sen. In St.Joachimsthal, Haus № 459, und der Veronika Fritsch aus Pleil, Haus № 27, Bezirk Preßnitz) * St.Joachimsthal, Haus № 459, **21.09.1859** † St.Joachimsthal, Haus № 325 (vorher № 335), **26.08.1920** ;

Kinder : Veronika * St.Joachimsthal 16.12.1882 † St.Joachimsthal 31.08.1885
Anna * St.Joachimsthal 11.01.1885
Vinzenz * St.Joachimsthal 03.08.1887 † St.Joachimsthal 22.04.1888
Johann Nepomik * St.Joachimsthal 01.07.1888
Vinzenz * St.Joachimsthal 26.02.1891 † St.Joachimsthal 16.03.1891 ;

Vinzenz Fischer jun. war in 2. Ehe verheiratet mit Maria Anna Flor aus St.Joachimsthal, Haus № 194 (früher № 190)

berg an, wo er bis zum 15.02.1858 blieb. Schon für diese erste Lehrtätigkeit wurde ihm „*gewissenhafte Erfüllung der Obliegenheiten*“ attestiert.

Gemäß seinem Ansuchen vom 20.01.1858 wurde Johann Henrich vom „*Joachimsthaler Schuldistrikts-Aufsichtsamt in Weipert*“ mit 15.02.1858 als *Unterlehrer* an der *Pfarrschule in Gottesgab* [40] angestellt. Dort wirkte er – nach der am 16.10.1868 an der k.k. Lehrerbildungsanstalt in Prag abgelegten Lehrbefähigungsprüfung mit 01.02.1872 zum *selbständigen Lehrer* befördert – unter dem Schulleiter Wenzel Ooppel durch 16 lange Jahre bis Juni 1874. Mit Wenzel Ooppel verband Johann Henrich eine enge Freundschaft ; mit großem Eifer strebten beide Lehrer nach Fortbildung, wofür sie gemeinsam pädagogische Zeitschriften und Fachliteratur beschafften und zum Studium gegenseitig austauschten und besprachen.

An der Schule in Gottesgab mit rund 120 von zwei Lehrern betreuten Schülern zeichnete sich Johann Henrich weiterhin durch eifrige Pflichterfüllung aus, wobei man auf seine schulischen Erfolge bereits damals über den Schulbezirk hinaus aufmerksam wurde. Dies fand von Seiten der Schulbehörde, nämlich des *Joachimsthaler Schuldistrikts-Aufsichtsamtes in Weipert* bzw. des *Bezirksschulrates Joachimsthal*, am 07.04.1864 („*eifrige und gewissenhafte Erfüllung der Obliegenheiten*“), am 20.02.1867 („*besonders fleißige Verwendung im Schulamte*“), am 18.07.1868 („*belobende Anerkennung der Verwendung als Unterlehrer*“), und am 26.05.1871 („*Bescheinigung über beste Beförderungswürdigkeit*“) schriftliche Anerkennung. Daneben sprachen ihm das Pfarramt Gottesgab am 16.07.1868 die „*besondere Anerkennung der Verwendung als Unterlehrer*“ und sogar die k.k. Statthalterei für Böhmen in Prag am 22.06.1872 die „*vollste Anerkennung für verdienstvolle Leistungen in der Schule*“ aus.

Am 26.05.1871 schrieb der damalige Bezirkshauptmann von St. Joachimsthal, Karl Viktor Ritter von Hansgirg, über Johann Henrich : „*Herr Johann Henrich gehört unbestritten zu den intelligentesten Lehrern des Joachimsthaler Schulbezirkes und besitzt einen lobenswerthen Eifer in seinem Berufe, der sich besonders dadurch kundgegeben hat, daß er selbst aus den äußerst geringen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, aus eigenem Antriebe Lehrmittel herbeigeschafft und dieselben durch seinen Privatfleiß noch vermehrt hat, um den Anforderungen gerecht zu werden. Seine Lehrmethode ist gründlich, sein Vortrag ruhig und leicht faßlich und erzielt daher vorzügliche Unterrichtserfolge. Herr Henrich ist unermüdlich in seiner Fortbildung und weiß seine eigenen Fortschritte auf eine nützliche Weise in der Schule zu verwerten. Die Beharrlichkeit und Geduld in seinem Berufe, das ernste, aufrichtige Streben in demselben und eine zweckmäßige Behandlung der Kinder haben ihm die allgemeine Achtung und Anerkennung der Eltern, als auch die Neigung der Jugend erworben. Herr Johann Henrich benimmt sich gegen seine Vorgesetzten ernst, freimütig und offen und hat sich die Zufriedenheit derselben in hohem Grade erworben. Da derselbe in*

40) **Gottesgab** (tsch. *Boží Dar*) : vom früheren, sehr ergiebigen Bergbau geprägtes Städtchen im Bezirk St.Joachimsthal, jetzt Bezirk Karlsbad ; am Kamm des Erzgebirges unmittelbar an der deutschen Grenze, 1028 m hoch gelegen ; 1874 :147 Häuser mit 1412 Ew., 1930 : 1048 Ew., 1939 : 938 Ew., 1947 : 189 Ew., 2011 : 182 Ew. : Pfarrkirche zur hl.Anna ;

moralischer Beziehung musterhaft und in politischer Beziehung tadellos ist, so kann derselbe als tüchtiger Schulmann einer Beförderung in der Tat würdig, überall bestens empfohlen werden.“

Johann Henrich's Gehalt als Unterlehrer belief sich auf jährlich 280 Gulden. Damit konnten Unterlehrer zur damaligen Zeit nicht das Auskommen finden, so dass sie üblicherweise außerhalb der Unterrichtsstunden anderen Beschäftigungen nachgehen mussten. So arbeitete Johann Henrich frühmorgens beim Torfstich und erledigte am Abend Schreibearbeiten für des Lesens und Schreibens unkundige Mitbürger. Mit seiner Ernennung zum selbständigen Lehrer stieg sein Gehalt ab 1872 sodann auf 400 Gulden zuzüglich einer Dienstalterszulage von 40 Gulden.

In den Jahren 1873/74 befasste sich Johann Henrich auch mit dem Plan einer „Heimatkunde des Bezirkes St. Joachimsthal“ und sammelte zu diesem Zweck Beiträge aus den Gemeinden des Bezirkes. Aus unbekanntem Gründen kam es nicht zur Veröffentlichung dieser Bezirkskunde, doch blieben achtzehn, meist von den örtlichen Lehrern verfasste „Ortsbeschreibungen“ (darunter jene über Gottesgab aus der Hand Wenzel Ooppel's und Johann Henrich's vom 20.04.1874) erhalten [41]. Diese interessanten Beschreibungen stellen nach dem 16bändigen Werk „Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt“ von Johann Gottfried Sommer aus den Jahren 1833-1849 die zweite systematische Beschreibung von Geographie, Klima, Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehrswesen, Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Geschichte der betreffenden Städte und Ortschaften dar.

In die gottesgaber Zeit Johann Henrich's fällt seine zweimalige Verehelichung : Am 17.06.1862 heiratete er in St.Joachimsthal die ebendort am 22.01.1841 geborene **Emilie Müller** (Tochter des Schuhmachermeisters Johann Müller und der Carolina Eberle) , welche jedoch nach nur dreieinhalbmonatiger Ehe am 24.09.1862 in St.Joachimsthal an „*Kehlkopfschwindsucht*“ (vermutlich Lungentuberculose) verstarb. Am 28.05.1863 ehelichte er sodann in Gottesgab die ebenfalls in Gottesgab am 15.03.1840 geborene **Berta Heiser** (Tochter des Josef Heiser, Spitzenhändlers in Gottesgab № 74, und der Maria Franziska, geb. Fiedler, aus Böhmisches Wiesenthal). Dieser zweiten Ehe entsprangen zehn Kinder, von denen aber nur zwei das Kindesalter überlebten. Die Kinder – geboren in Gottesgab, sodann in Zwittermühl [42] und schließlich in Abertham [43] – waren :

41) veröffentlicht im „Grenzgänger“ Nr. 16 bis 33 (Ausgaben April 2012 bis Februar 2014) ;

42) **Zwittermühl** (tsch. *Háje*) : früher Ortschaft in der Gemeinde **Breitenbach** (*Potůčky*) im Bezirk St.Joachimsthal (seit 1910 Bezirk Neudek, Bezirksgericht Platten) ; am Südrand des Kühberges (959 m) unmittelbar südlich der am Erzgebirgskamm verlaufenden deutschen Grenze ; 1847 : 29 Häuser mit 299 Ew., 1872 : 302 Ew. ; nach 1945 wurden sämtliche Häuser abgerissen ;

43) **Abertham** (tsch. *Abertamy*) : Städtchen im Bezirk St.Joachimsthal, ab 1910 im neu gebildeten Bezirk Neudek (Bezirksgericht Platten) auf 900 m Seehöhe, bestehend aus den Ortschaften Abertham und Hengstererben ; 1847 : 233 Häuser mit 1842 Ew., 1930 : 3512 Ew., 1939 : 2939 Ew., 2011 : 1323 Ew. ; von 1850 bis 1939 Zentrum der nordböhmischen Handschuhfabrikation, heute aufstrebender Wintersportort (Plessberg) ; Handschuhmacher-Museum ;

1. **Gabriele** Franziska Bertha * Gottesgab 06.11.1863 + Gottesgab 10.06.1866 (an „Freisen“ = Krampfanfälle bei Kindern) ;
2. **Gregor** Magnus Johann * Gottesgab 15.11.1865 + Gottesgab 15.01.1866 (an „Lungenödem“) ;
3. **Bertha** Maria Franziska * Gottesgab 30.11.1866 + Gottesgab 14.11.1868 (an „Gehirnhöhlenwassersucht“) ;
4. **Adam** * Gottesgab 07.12.1868 (Nottaufe) + Gottesgab 07.12.1868 (¼ Stunde alt an „Schwäche“) ;
5. **Johann** Nepomuck Georg * Gottesgab 26.12.1870 + Gottesgab 25.01.1871 (an „Freisen“) ;
6. **Maria** Anna Veronika * Gottesgab 04.02.1872 + Zwittermühl 27.01.1875 (an „Kopftypus“) ;
7. **Sophie** Anna Theresia * Gottesgab 17.05.1874 + Eichendorf-Adldorf, Landkreis Dingolfing-Landau, Niederbayern, 21.12.1952 ; ∞ Abertham 12.09.1899 mit Robert **Kraus** (*Seifen, Bezirk St.Joachimsthal, 14.01.1863 + Landshut am Lech, Bayern, 19.12.1946) ; Oberlehrer in Jokes, Gemeinde Wickwitz, Bezirk St.Joachimsthal, seit 1924 Hausbesitzer in Schlackenwert, Joachimsthaler Straße 294 ; vertrieben und enteignet 1945/46 ;
8. **Olga** * Zwittermühl 13.07.1876 + Abertham 22.02.1878 (an „Hirnlähmung“) ;
9. **Johann** Josef * Abertham 28.07.1878 + Abertham 11.08.1878 (an „Anämie“) ; und
10. **Josef** Karl Ludwig * Abertham 25.08.1879 + Bregenz 17.05.1943 ; Forst-Ingenieur, vorarlberger Landesforstinspektor und Chef der Wildbach- und Lawinenverbauung für Vorarlberg ; ∞ St.Ruprecht am Moos, Bezirk Villach, Kärnten, 18.09.1911 mit Eugenie **Schmid** (*Doren, Bezirk Bregenz, 12.02.1882 + Bregenz 17.06.1974) ; Tochter des Johann Alois Schmid, Gastwirt „Zur Krone“ in Doren-Brenden, und der Franziska Klocker aus Dornbirn ;

Am 29.12.1873 kaufte Johann Henrich, zuvor wohnhaft gewesen in Gottesgab №.83, von seinem Schwager Johann Heiser [44], Lehrer in Saaz [45], um 1310 Gulden das Heiser'sche Haus Gottesgab №.74, in dem er bereits seit 1865 mit seiner Frau gewohnt hatte, mit „Grasgarten“ und Wiesengrundstücken.

Mit Erlass des k.k. Landesschulrates für Böhmen in Prag vom 25.03.1874 wurde Johann Henrich mit Wirkung vom 01.07.1874 als **O b e r l e h r e r** an der **V o l k s s c h u l e** in **Z w i t t e r m ü h l** [42] mit einem Jahresgehalt von 500 Gulden, einer Funktionszulage von 200 Gulden und einer Dienstalterszulage von 40 Gulden angestellt. Auch für die beiden Schuljahre 1874/75 und 1875/76 zollte ihm der k.k. Bezirksschulrat Joachimsthal am 31.07.1876 die „*belobende Anerkennung für den großen Pflichteiher und die treue und gewissenhafte Obsorge für die anvertraute Schule*“.

Zufolge Erlasses des k.k. Landesschulrates in Prag vom 22.08.1876 wurde Johann Henrich schließlich per 01.10.1876 zum **O b e r l e h r e r** an der **V o l k s s c h u l e** -

-
- 44) **Johann Heiser** : * Gottesgab, Haus № 106, 19.03.1846 † in Liebeschitz 30.09.1880 ∞ 17.05.1870 mit Maria Zenker aus Abertham ; Lehrer in Saaz und sodann Schulleiter in Liebeschitz (Bezirk Saaz) ; Bruder der Bertha Heiser, verehelichten Henrich (1840-1912) ;
 - 45) **Saaz** (*tsch. Žatec*) : Stadt an der Eger im Landkreis Laun (*Louny*), Nordböhmen, heute 19200 Ew. ;

Lein Abertham [43] mit einem Jahresgehalt von weiterhin 500 Gulden zuzüglich 200 Gulden Funktionszulage und 40 Gulden Dienstalterszulage bestellt. Diese Bezüge erhöhten sich in der Folge ab 01.01.1878 auf insgesamt fl 850, ab 01.10.1883 auf fl 860, ab 21.10.1894 auf fl 1200, ab 01.01.1901 auf fl 1300 und mit der Währungsumstellung ab 01.01.1903 auf 2900 Kronen.

In Abertham, seinem letzten Dienstort bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1903, entfaltete Johann Henrich 26 Jahre lang als Schulleiter seine besonderen pädagogischen Fähigkeiten, die ihn zum „Musterlehrer“ des Bezirkes machten. Der k.k. Bezirksschulrat St. Joachimsthal belobigte am 28.07.1880 seine „*verdienstvolle Wirksamkeit*“ und am 17.08.1881 sein „*aufopferndes und sehr verdienstliches Wirken*“ als Schulleiter, sodann am 04.11.1887 sein „*fortgesetztes sehr verdienstvolles Wirken im öffentlichen Lehramte*“ und am 02.10.1893 sein „*ersprißliches Wirken*“ und seine „*sehr befriedigenden Unterrichtserfolge*“. 1884 wurde er vom k.k. Bezirksschulrat Joachimsthal zu Arbeiten „*zur Abänderung der Normal-Lehrpläne der Volksschulen*“ herangezogen.

Als im Jahre 1887 der Landesschulrat für Böhmen daranging, das 5-bändige Lesebuch für österreichische Volksschulen umzuarbeiten und allgemein einzuführen, beauftragte der damalige Landesschulinspektor Josef Berger unter anderen Johann Henrich mit der Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen, die dieser am 28.05.1887 vorlegte. Josef Berger bedankte sich bei Johann Henrich für seine „*gründliche, erschöpfende, klare und sachliche Behandlung des Stoffes*“. Der Bezirksschulinspektor Schneider von Kaaden urteilte über Johann Henrich's Arbeit, er habe „*auf dem Gebiete des Schulwesens noch nie etwas Besseres gelesen*“. Tatsächlich wurden Johann Henrich's Vorschläge vom böhmischen Landesschulrat ohne Debatte einstimmig übernommen, weshalb Johann Henrich mit Recht als einer der Mitautoren des österreichischen Volksschul-Lesebuches der Zeit zwischen 1890 und 1918 bezeichnet werden kann.

Auf Grund von Übelständen in der Schule von Hengstererben [46] und der Erkrankung des dortigen Oberlehrers wurde diese Volksschule 1882 und 1883 der Oberleitung Johann Henrich's unterstellt.

1883/84 übernahm Johann Henrich „*in Ermangelung eines geistlichen Katecheten*“ zeitweise auch den Religionsunterricht an seiner Volksschule, wofür ihm das Erzbischöfliche Konsistorium in Prag am 06.05.1884 seine Anerkennung aussprach.

Mit allerhöchster Entschließung vom 05.05.1898 wurde Johann Henrich das „Goldene Verdienstkreuz“ verliehen, am 10.12.1898 gefolgt von der Verleihung der „Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste“.

Am 24.06.1903 wurde Johann Henrich über sein Ansuchen vom k.k. Landesschulrat in Prag per 01.07.1903 in den dauernden Ruhestand versetzt, wobei ihm gleichzeitig

46) **Hergstererben** (tsch. *Hřebečná*): östlich von Abertham gelegene Ortschaft mit 1873: 1264 Ew. ; gehört zur Stadtgemeinde Abertham ;

eine Jahrespension in der vollen Höhe seines letzten Aktivbezuges von 2900 Kronen zuerkannt und ihm der Dank für „*langjährige, eifrige und ersprießliche Wirksamkeit im öffentlichen Schuldienste*“ ausgesprochen wurden.

Johann Henrich, eine große aufrechte Gestalt mit wallendem Bart, war sowohl privat in der Familie als auch als Lehrer in der Schule ein strenger, aber gerechter Mann, der auf äußerste Sparsamkeit und Disziplin achtete. Allerdings beklagt sich sein Sohn Josef in seinen autobiographischen Skizzen von 1915, er und seine ältere Schwester Sophie hätten als Kinder vom Vater fast nie ein Lob vernommen, wogegen er seine Mutter als überaus gefühlvolle und gütige Frau schildert, die niemals einen Tadel über die Lippen gebracht habe, obwohl er einen solchen – wie er selbst einräumt – im Gegensatz zu seiner Schwester manchmal verdient gehabt hätte.

Große Freude und Genugtuung bereiteten Johann Henrich der Matura-Abschluss seines Sohnes am Gymnasium in Kaaden [47] im Jahre 1899 und seine mit Auszeichnung erworbene Graduierung zum Forstingenieur an der Hochschule für Bodenkultur in Wien am 14.07.1902. Mit dem Forstwesen, auf welchem er über bedeutende Kenntnisse verfügte, war Johann Henrich neben seinem Lehrerberuf eng verbunden : So betrieb er die Aufforstung des Mühlberges, den die Stadt Abertham 1893 um 3300 Gulden von der Stadt St.Joachimsthal erworben hatte, und arbeitete den ursprünglichen Aufforstungsplan mit dem Ziel um, alpenländische, dem rauen Erzgebirgsklima angepasste Holzarten (für die er einen Pflanzgarten anlegte) in bodenständiges Pflanzmaterial einzukreuzen.

Seinen *R u h e s t a n d* verbrachte Johann Henrich mit seiner Frau bei seiner Tochter Sophie Henrich, verheirateten Kraus, und seinem Schwiegersohn, dem Oberlehrer Robert Kraus, in *J o k e s*, Gemeinde Wickwitz [48]. Dort war es ihnen noch vergönnt, den Beginn der forstlichen Karriere ihres Sohnes bei der Wildbach- und Lawinenverbauung in Vorarlberg – Josef Henrich war 1911 zum Forstkommissär und Bauleiter ernannt worden – mitverfolgen zu können. Mit besonderer Freude erfüllte sie die Verhehlung ihres Sohnes mit der Dorener Wirtstochter Eugenie Schmid am 15.05.1911. Die beiden Jungvermählten besuchten noch im Sommer 1911 Johann Henrich und seine Frau in Jokes. Die Geburt des Enkels Wilfried am 27.03.1912 haben sie nicht mehr erlebt.

Am 18.09.1911 verstarb Johann Henrich nach längerem qualvollem Leiden. Seine Frau Bertha Heiser folgte ihm nach nicht einmal einem halben Jahr am 15.02.1912 in die Ewigkeit nach. Beide wurden auf dem Friedhof von Welchau, zu dessen Pfarrei Jokes gehörte, bestattet. Das Motto der Grabinschrift für Johann Henrich lautete : „*Dein Glück war die Pflicht, Dein Trost die Arbeit, Dein Genuß das Schöne*“.

47) **Kaaden** (*tsch. Kadaň*) : Bezirksstadt an der Eger in Nordböhmen ; bis 1919 Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirksgerichtes, Schul- und Garnisonsstadt ; heute im Bezirk Komotau, 2011 : 17857 Ew. ; mittelalterliches Stadtbild ;

48) **Jokes** : (*tsch. Jakubov*) : Ortsteil von **Wickwitz** (*Vojkovice*) 6 km östlich von Schlackenwerth bis 1949 im Bezirk St.Joachimsthal, seither im Bezirk Karlsbad ; Wickwitz hatte 1890 : 1873 Ew., heute 642 Ew. ; Pfarrort war **Welchau** (*Velichov*) :

Johann Henrich's Sohn Josef arbeitete in seinen letzten Lebensjahren 1942/43 an dem (unvollendeten) Manuskript zu dem autobiographischen Roman „Wenn der Wald spricht“, mit dem er seinem geliebten Vater ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt hat. Nach seinen fünf im Bregenzerwald handelnden (teils gedruckten) Romanen [49] ist Josef Henrich an dem von ihm vorausgeahnten Lebensende also wieder zu seinen geographischen Wurzeln, dem o b e r e n E r z g e b i r g e , zurückgekehrt.

Anschrift des Verfassers :

Dr. Clemens Falser
A 6020 Innsbruck, Kiebachgasse 9
E-Mail-Adresse : falser_clemens@gmx.at

diese Biographie ist in der Ausgabe 41 (Dezember 2014) der Zeitschrift „Der Grenzgänger“ erschienen

49) „Wenn der Wald blüht“ (Verlag F.C.Mayer, München,1942), „Wenn der Wald stirbt“ (Verlag F.C.Mayer, München,1940 und 1941), „Wenn der Wald gestorben ist“, „Wo kein Wald mehr

grünt“ und „Der Dorfpatriarch“ (die letzten drei Romane in bisher ungedruckten hand- und maschinschriftlichen Manuskripten erhalten).